

Lehrer-Lehre

statt

Pädagogische Hochschulen

SVP-Grundlagenpapier zur
Lehrer-Ausbildung heute

Januar 2012



Lehrer-Ausbildung heute

Lehrer-Lehre statt Pädagogische Hochschulen

Inhaltsverzeichnis

01 Das Wichtigste in Kürze

- 011 Ausgangslage
- 012 Die Alternative: Die «Lehrer-Lehre»
- 013 Übergang: Sofort beginnen!

Ausgangslage

02 Die Pädagogischen Hochschulen sind gescheitert

- 021 Lehrermangel: Eine Konsequenz fortgesetzter Fehlleistungen
- 022 Fatale Akademisierung der Lehrer-Ausbildung
- 023 Auffangbecken für minderqualifizierte Studenten
- 024 Forschungsaufträge
- 025 Jagd nach Bologna-Credits statt Berufsausbildung
- 026 Absage an Leistungsanforderungen zeitigt gravierende Folgen

Die Alternative

03 Die Lehrer-Lehre

- 031 Ausbildungsschwerpunkte
- 032 Organisation der Ausbildung
- 033 Das Team der Ausbilder
- 034 Ausbildung zum Klassenlehrer
- 035 Theorie: Konsequenz auf Praxis auszurichten
- 036 Zulassung zur Lehrer-Ausbildung
- 037 Finanzielle Aspekte

Übergang

04 Sofort beginnen!

- 041 Sorgfältige Selektion
- 042 Klassen-Führung steht im Zentrum
- 043 Praxis-Ausbildung gehört in den Mittelpunkt
- 044 Regelmässige Zwischenprüfungen bereits in der Übergangsphase

Jede Schule hat ihren eigenen Charakter

05 Kultur und Bildung

Private Lehrer-Ausbildung ist zuzulassen

06 Konkurrenz belebt

01 Das Wichtigste in Kürze

011 Ausgangslage

Das Konzept Lehrer-Ausbildung für die heutige Volksschule, konsequent zentralisiert bei den Pädagogischen Hochschulen (PH), ist gescheitert. Die Pädagogischen Hochschulen können den Bedarf an Lehrern für die Volksschule nicht im entferntesten gewährleisten. Ja: Der **Lehrermangel** verschärft sich von Jahr zu Jahr. Der Ruf nach immer neuen **Notmassnahmen** ertönt immer lauter.

Die **Vernachlässigung der Praxis-Ausbildung** an den Pädagogischen Hochschulen bildet den Hauptgrund für das Versagen heutiger Lehrer-Ausbildung. Dies auch deshalb, weil sich das Studium an den Pädagogischen Hochschulen den zweifelhaften Ruf erworben hat, damit auf billigstem Weg zu einem akademischen Titel zu kommen. Wer seine Ausbildungs-Lehrgänge den Minimalisten öffnet, darf sich nicht wundern, wenn sein Institut in Misskredit gerät.

Das auch die Pädagogischen Hochschulen dominierende **Bologna-System** hat die Begeisterung für persönliche Leistung verkümmern und die Eigen-Verantwortung vieler Lehrer absterben lassen. Das schadet der Volksschule. Untrennbar mit Schule verbunden sind Leistungsanforderungen. **Ohne Leistung keine Entwicklung.** Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist es, Kinder zum Leisten zu motivieren, für Leistung zu begeistern. Dies muss im Mittelpunkt der Lehrer-Ausbildung stehen. Verzicht auf Leistungsanforderung bedeutet Absage an Qualität.

012 Die Alternative: Die «Lehrer-Lehre»

Der Beruf des Lehrers ist kein akademischer, vielmehr ein Führungsberuf. Seine Klassenführung entscheidet über Erfolg oder Misserfolg des Lehrers. Dies verlangt nach einer **konsequent an Praxisausbildung** orientierten Alternative zur gegenwärtigen, ausgeprägt akademisierten Lehrer-Ausbildung der Pädagogischen Hochschulen.

Die **Alternative** zum gescheiterten Modell der Pädagogischen Hochschulen heisst **«Lehrer-Lehre»**: Im Zentrum dieser Ausbildung steht das Erlernen des Handwerks «Schule geben». Die Ausbildung wird den angehenden Lehrerinnen und Lehrern an deren «Werkplatz», an der zukünftigen **Wirkungsstätte** der Lehrerinnen und Lehrer vermittelt, also in jedem einzelnen **Schulhaus**.

In der Lehrer-Lehre werden angehenden Lehrkräften **Klassenführung, Stoffvermittlung** und **Bewährung im schulischen Umfeld** – etwa gegenüber disziplinarischen Problemen – vermittelt.

Angehende Lehrer sollen je in ihren Schulhäusern während vier Wochentagen im Einsatz stehen. Dazu wird jedem angehenden Lehrer ein persönlicher **Mentor** aus dem Ausbilder-Team zugeteilt. Die Ausbildung der Neulehrer erfolgt an jeder Schule durch ein Team von **berufserfahrenen Lehrern**, die – selber weiterhin als Klassenlehrer tätig – die Verantwortung über die Ausbildung des Lehrer-Nachwuchses an ihrer Schule übernehmen.

Die Pädagogischen Hochschulen werden durch diese praxisorientierte Form der Lehrer-Ausbildung überflüssig. Für das nötige theoretische Wissen können im Rahmen der Lehrer-Lehre Kurse an bestehenden Hochschulen oder Fachschulen eingerichtet und besucht werden – zwei Halbtage pro Woche sollen reserviert sein für diese theoretische Ausbildung, an welcher auch Personen aus dem Ausbilder-Team beteiligt sein können.

Die auf der Lehrer-Lehre beruhende Alternative sieht eine **anspruchsvolle Aufnahmeprüfung** für die Zulassung zur Lehrer-Ausbildung vor, zu der sich aber grundsätzlich **jede Person** anmelden darf, deren Bestehen indessen ausschlaggebend ist für die Zulassung zur Lehrer-Lehre.

013 Übergang: Sofort beginnen

Als Sofortmassnahme ist einerseits eine sorgfältige Selektion aller sich für die Lehrer-Ausbildung Interessierenden vorzusehen. Deren Allgemeinbildung sowie ihre Bereitschaft zur Klassenführung müssen umsichtig abgeklärt werden.

Zweitens muss ab sofort die praktische, auf **Bewährung im konkreten Schulalltag** ausgerichtete Lehrer-Ausbildung auf Kosten der Vermittlung akademischer Inhalte aufgewertet werden.

Im Interesse einer raschen Beseitigung des von den Pädagogischen Hochschulen verschuldeten Lehrermangels ist rasche Einführung der «Lehrer-Lehre» angezeigt. Im Interesse guter Volksschulen verträgt die Einführung praxisorientierter Lehrer-Ausbildung eigentlich keinen Aufschub.

Lehrer-Lehre statt Pädagogische Hochschulen

Die Krise der Volksschule ist in erster Linie eine Krise der Lehrer-Ausbildung. Ein beunruhigender Befund, hängt doch die Qualität der Volksschule in erster Linie von der Qualität der Lehrerinnen und Lehrer ab.

Ausgangslage

02 Die Pädagogischen Hochschulen sind gescheitert

Es gibt nichts mehr zu beschönigen: Das Konzept Lehrer-Ausbildung für die heutige Volksschule, konsequent zentralisiert bei den Pädagogischen Hochschulen (PH), ist gescheitert.

021 Lehrermangel: Eine Konsequenz fortgesetzter Fehlleistungen

Gravierender Lehrermangel herrscht in der ganzen Schweiz. Der Ruf nach immer neuen Notmassnahmen ertönt immer lauter.

Die Anforderungen für die Zulassung zum Lehrerberuf werden laufend durchlöchert. Die Schulen haben sich mit dem sich gerade präsentierenden Angebot abzufinden. Die Volksschule leidet Schaden.

Eine Entspannung zeichnet sich nicht ab. Die Pensionierungen von ihre Altersgrenze erreichenden Lehrkräften nehmen in den kommenden Jahren deutlich zu.

Der Mangel an ausgebildeten Lehrern nimmt **katastrophales Ausmass** an. Ausreden, bei sich verschlechternder Konjunktur werde sich die Situation von selbst entspannen, weil dann zwangsläufig mehr junge Menschen den Lehrerberuf wählen würden, vermögen über das Ausmass des wesentlich **von den Pädagogischen Hochschulen verschuldeten** Lehrermangels nicht hinwegzutäuschen. Die Pädagogischen Hochschulen erweisen sich als nicht im entferntesten in der Lage, ausreichenden Lehrer-Nachwuchs von hinreichender Qualität für die Schweizer Volksschule zu gewährleisten (vergleiche dazu auch «NZZ am Sonntag», 10.07.2011: «Die Schulen finden kaum mehr gute Lehrer»). Für die Zulassung zum Lehrerberuf geschaffene **Reglemente** werden faktisch zu **Makulatur**.

Die Pädagogischen Hochschulen verhalten sich der sich verschärfenden Kritik gegenüber taub. Fundierte Hinweise, wonach ein Grossteil der nach neuem Muster an

den Pädagogischen Hochschulen ausgebildeten Junglehrer bereits in den ersten zwei Berufsjahren dem Lehrerberuf frustriert den Rücken kehrt, zeitigen – abgesehen von hilflosem Abstreiten – keine sichtbare Reaktion. Der ins Desaster führende Kurs wird mit realitätsfremder Sturheit weiter verfolgt.

022 Fatale Akademisierung der Lehrer-Ausbildung

Die Lehrer-Ausbildung ist heute nicht mehr Berufsausbildung; Lehrer-Ausbildung wurde zu einem akademischen Studium «aufgewertet».

Akademische Belehrung in **pädagogischer Theorie** sowie akademische Kolloquien prägen den Alltag in der an den Pädagogischen Hochschulen zentralisierten Lehrer-Ausbildung von heute. Das Ergattern prestigeträchtiger, zulasten der öffentlichen Hand meist auch lukrativer **Forschungsaufträge** ist den PH-Leitungen sichtlich wichtiger als solide **Berufsausbildung** angehender Volksschul-Lehrer. Der Kernauftrag, den Nachwuchs solide ausgebildeter Volksschullehrer umfassend zu sichern, wird von den PH-Leitungen gravierend vernachlässigt.

Die Akademisierung der Lehrer-Ausbildung hat der Schweiz zwar viele Bachelors (Primarlehrer) und Masters (Oberstufenlehrer) beschert. Die **Titel-Inflation** hat der Volksschule indessen **keinerlei Mehrwert** vermittelt – im Gegenteil! Dennoch verlangen Exponenten der Lehrerverbände heute bereits den (lohnwirksamen!) Zugang der Primarlehrer zu einem Master-Abschluss.

Mittels geschwollen formulierter, die akademischen Ansprüche ihrer Urheber plakativ in den Vordergrund stellender Ausflüchte versuchen die Pädagogischen Hochschulen von ihrem Versagen abzulenken – etwa, wenn sie ihre Umwelt belehren wollen, dass heutige Lehrer-Ausbildung eben **«auf der Meta-Ebene»** angesiedelt sei, womit jedem Auszubildenden, wenn er die ihm vermittelten theoretischen Kenntnisse einmal beherrsche, deren Anwendung und Umsetzung im Schulalltag mehr oder weniger in den Schoss falle. Dass der Beruf des Unterrichtens mit individuellen Fähigkeiten, vor allem auch mit der im Lauf der Berufsjahre wachsenden Erfahrung der Lehrerinnen und Lehrer zu tun hat und deshalb nicht als Einheits-Theorie vermittelt werden kann, wird ausgeklammert. Der Versuchung, sich in scheinbar gelehrter Theorie zu ergehen, wird nicht widerstanden – auch wenn man damit anstelle von praxistauglicher Schulführung höchstens akademischen Dünkel züchtet.

Die **härteste Kritik** an der praxisuntauglichen Lehrer-Ausbildung von heute geht interessanterweise von jenen **Lehrern** aus, welche ein PH-Studium bereits absolviert haben. Das kann man den Leserbrief-Seiten in den Tageszeitungen entnehmen. Der Frust jener Junglehrer, denen während der Ausbildung über «Klassenführung» nichts vermittelt worden ist, ist offenkundig. Gerade in dieser Kritik kommt zum Ausdruck, von wie vielen Faktoren der Unterrichtsalltag bestimmt wird. Da gibt es nicht nur Erfolge zu feiern. Da sind auch stoffliche und menschliche Probleme, nicht selten auch wahrhaft belastende Umstände, nicht selten auch unangenehme Forderungen seitens der Eltern zu bewältigen. Wer mit solchen Problemen des schulischen Alltags erst mit dem Berufseintritt konfrontiert wird und darauf nicht zu reagieren weiss, wird überfahren.

Die im Schussfeld stehenden PH-Leitungen quittieren solche Kritik ebenso arrogant wie ignorant. An der Tagung «Lehrerbild und Lehrerbildung» (Universität Zürich, 18. Januar 2011) legte das Schulforum «Kindgerechte Schule» die Resultate einer Umfrage bei Junglehrern vor. Junglehrer und PH-Absolventen verdeutlichten ihre schriftlich formulierten kritischen Positionsbezüge an der Tagung persönlich mit unüberhörbarer Kritik. Der im Visier stehende, an der Tagung anwesende Direktor der PH-Zürich quittierte die fundierte Kritik mit der Bemerkung, dass Lehrkräfte mit weniger als drei Jahren Berufspraxis mangels ausreichendem Horizont eigentlich überhaupt nicht zu Kritik zugelassen werden dürften. Ein Positionsbezug, der um so bemerkenswerter ist, als nach drei Berufsjahren ein grosser Teil der PH-Absolventen dem Lehrerberuf bereits den Rücken gekehrt hat...

Die Vernachlässigung der Praxis-Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen bildet den Hauptgrund für das Versagen heutiger Lehrerausbildung.

023 Auffangbecken für minderqualifizierte Studenten

Das Studium an der Pädagogischen Hochschule hat sich den zweifelhaften Ruf des «billigsten Weges zu einem akademischen Titel» erworben.

Der Ehrgeiz, wissenschaftlich orientierte Hochschule zu sein, liess nicht nur die praktische Berufsausbildung angehender Lehrer an den Pädagogischen Hochschulen verkümmern. Die Pädagogischen Hochschulen wurden mit diesem Ehrgeiz vielmehr zum «Auffangbecken für Minimalisten». Viel zu viele Absolventen der Pädagogischen Hochschulen entwickeln gar nicht den Willen, je als Lehrer vor einer Schulklasse zu stehen. Sie sind lediglich darauf aus, auf billigstem Weg zu einem akademischen Titel zu kommen.

Wer seine Ausbildungs-Lehrgänge den Minimalisten öffnet, darf sich nicht wundern, wenn sein Institut in Misskredit gerät.

024 Forschungsaufträge

Indoktrination der Schülerinnen und Schüler verdrängt Lehrer-Ausbildung

Die Pädagogischen Hochschulen entwickeln zunehmenden Ehrgeiz, Forschungsaufträge zu ergattern. Ihr akademischer Ruf, ihre internationale Ausstrahlung basiere auf der Anwerbung und Ausführung von Forschungsaufträgen, glauben und behaupten sie. Wesentliche Kräfte und Mittel werden eingesetzt, um Forschungsaufträge in möglichst grosser Zahl hereinzuholen und auszuführen. Den Anspruch, Forschungsaufträge in bestimmten Bereichen regelmässig an sich zu binden, glauben die Pädagogischen Hochschulen mittels Gründung von «Kompetenzzentren» erfüllen zu können.

Beispiele bereits existierender Kompetenzzentren lassen erahnen, wie die Volksschule von solch aktiv angestrebter Forschung «profitieren» kann.

Kompetenzzentrum für Sexualpädagogik

Schweizweit bekannt geworden ist das an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) eingerichtete Kompetenzzentrum für Sexualpädagogik. Mit Geldern nicht von den Kantonen, vielmehr des Bundesamts für Gesundheit (BAG), Rubrik «Aids-Aufklärung», sucht es die Führungsrolle in der Entwicklung von Unterrichtsprogrammen und Lehrmitteln zur Sexualerziehung der Kinder und Jugendlichen bereits ab Schuleintritt – gemäss seinen Grundsatzpapieren orientiert sich dieses Kompetenzzentrum sogar am Ziel, dass staatlich-schulische Sexualerziehung eigentlich bereits ab Geburt jedes Kindes stattzufinden habe.

Losgelöst von den für die Lehrpläne zuständigen kantonalen Bildungsdirektoren, teils gar im offenen Gegensatz zu diesen vom Volk gewählten kantonalen Verantwortlichen für die Volksschule will dieses

Kompetenzzentrum **fächerübergreifend obligatorische Sexualkunde** zum **festen Bestandteil aller Lehrpläne** in allen Kantonen erklären. Und es verwendet dazu immer ausdrücklich den Begriff «**Sexualerziehung**».

Die vom Kompetenzzentrum für Sexualpädagogik mit allerlei Links empfohlenen **Lehrmittel** zur schulischen Sexualkunde für jede Altersstufe haben inzwischen schweizweit beträchtliche Unruhe, teils auch vehementen offenen Widerstand ausgelöst. Nicht zuletzt, weil empfohlene Lehrmittel alarmierende Nähe zur Ideologie des **Gender-Mainstreaming** erkennen lassen. Sie gehen davon aus, dass das Geschlecht, das ein Kind bei seiner Geburt erhalte, nicht fürs Leben bestimmend sei. Ein Mädchen sei nicht einfach ein Mädchen, ein Knabe nicht einfach ein Knabe. Das Geschlecht bei Geburt sei «zufällig» – oder «aufgezwungen». Durch Manipulieren an den eigenen Geschlechtsteilen, durch Berühren der Geschlechtsteile Gleichaltriger des gleichen und des anderen Geschlechts möge sich jedes Kind in Erregungszustände versetzen, woraus es dann zu erkennen in der Lage sei, zu welchem «Geschlecht» es sich am meisten hingezogen fühle. Die «freie Wahl» des eigenen Geschlechts wird zwar nicht offen gefordert. Aber die empfohlenen Lehrmittel vermitteln Anleitungen, die auf solcher Zielsetzung basieren.

Das sind Beispiele von Lehren und Irrlehren, die dort gedeihen können, wo **parlamentarische Kontrolle** über aus öffentlichen Finanzen gespiesene Institute **umgangen** werden kann. Genau dies scheint in Kompetenzzentren möglich, indem diese für sich überkantonalen Charakter beanspruchen, womit sie sich der Kontrolle

durch kantonale Parlamente entziehen; weil sie nicht vom Bund eingerichtet worden sind, kann indessen auch das eidgenössische Parlament keine Kontrollfunktion gegenüber diesen Instituten einnehmen. So führen diese eine eigene, keinerlei parlamentarischer Kontrolle unterliegende «Zwischenexistenz», die, weil finanziell zwar gut dotiert, jedoch von keinerlei Kontrolle belastet, auf Funktionäre mit «speziellem Gestaltungswillen» ganz besondere Anziehungskraft ausüben.

Kompetenzzentrum für völkerrechtliches Denken

An der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz entsteht ein zweites Kompetenzzentrum, das völkerrechtliches Denken in die Volksschule hineinbringen will. Es setzt sich offenbar zum Ziel, den Schülern aller Volksschulen die «Überlegenheit» und die «Vorzüge» des nirgendwo kodifizierten, sehr weit interpretierbaren Völkerrechts näherzubringen und dabei die Lehre zu verankern, dass **Völkerrecht nationalem Verfassungsrecht stets überzuordnen** sei.

Die hochpolitische Auseinandersetzung «Völkerrecht kontra Landesrecht», ganz direkt auf die **direkte Demokratie**, auf die in der Schweiz gemäss Bundesverfassung garantierte **Volkssouveränität** zielend, soll auf diesem Weg in der Schule vorweggenommen werden. Der Vorrang von Völkerrecht zu Lasten der direkten Demokratie soll im Unterricht als geltende Lehre verankert werden.

Es scheinen, soweit bis heute erkennbar, erneut eidgenössische, der Demokratie wenig gewogene «Fachstellen» zu sein, welche diese «neue Lehre» zur Relativierung der in der Bundesverfassung garantierten «Volkssouveränität» an diesem PH-Kompetenzzentrum in Luzern nähren, auf dass sie – an allen kantonalen Bildungsdirektoren vorbei – direkt in die **Lehrpläne** einflüsse!

Man glaubt sich zurückversetzt in die Jahrzehnte, da politische Indoktrination alle

Schulen im sozialistischen Imperium charakterisierte. Jetzt halten vergleichbare Machenschaften via der politisch im luftleeren, also kontrollfreien Raum schwebenden PH-Kompetenzzentren Einzug in die Schweizer Volksschule.

Kompetenzzentrum für Fremdsprachen-Unterricht

Ein drittes Kompetenzzentrum, eingerichtet an der Pädagogischen Hochschule Zürich, hat kürzlich unrühmlich auf sich aufmerksam gemacht. Es entwickelte den Ehrgeiz, europaweit erste Adresse zu werden für die Erarbeitung und den Vertrieb von Fremdsprachen-Lehrmitteln für die Primarschulstufe.

Mit grösstem finanziellem und personellem Aufwand wurde dort ein **Lehrmittel für den Englisch-Unterricht** an Primarklassen erarbeitet, das «modernste pädagogische und didaktische Ansprüche» erfülle. Volle zehn Millionen waren in dieses Projekt bereits investiert, als erste Exemplare des neuen Lehrmittels zum Schulversuch freigegeben wurden. Es dauerte nur wenige Tage, bis die Lehrer an der Front die völlige **Untauglichkeit** dieses durch und durch akademischen Produkts für den Einsatz in Primarschulklassen feststellten. Zehn Millionen waren dafür bereits «verbrannt» worden. Dem Kanton Zürich blieb nichts anderes übrig als die buchstäbliche Einstampfung des Zehn-Millionen-Projekts zu veranlassen: Ausser Millionenspesen nichts gewesen...

*

Kompetenzzentren entwickeln offensichtlich aus sich selbst heraus die Tendenz, **Selbstläufer** zu werden. Selbstläufer, die zwar enorme Mittel aus Bildungsbudgets verschlingen, die aber auch rasch in Konflikt geraten mit der Verfassung und der Kompetenzordnung im föderalistischen Staat.

Verantwortungslose Mittelverschwendung auf Kosten sträflich vernachlässigter Berufsausbildung für angehende Lehrer.

025 Jagd nach Bologna-Credits statt Berufsausbildung

Nachdem sich die Schweizer Hochschulen dem unseligen Punktejagd-System nach Bologna-Konzept der EU ergeben haben, ist rein quantitativ ausgerichtetes Sammeln von «Credits» zum Hauptziel der Studenten Pädagogischer Hochschulen geworden.

Einst haben jene Lehr-Institute, welche angehenden Lehrern eine praxistaugliche Ausbildung vermittelt haben, je ihren eigenen Charakter herausgebildet und sorgfältig gepflegt. Dies nicht zuletzt aus der Überzeugung heraus, dass angehende Lehrer zuerst selber gebildet werden müssen, bevor man ihnen eine Klasse anvertrauen kann. Dem angehenden Lehrer wurde dabei das Bewusstsein vermittelt, dass Verantwortung gegenüber den zu unterrichtenden Schülerinnen und Schülern lebenslange eigene Aus- und Weiterbildung erfordert – weit über Grammatikregeln oder Lösungsschemata für Mathematik-Aufgaben hinaus.

Das ist Vergangenheit. Das Jagen nach Bologna-Credits nivellierte die Lehrer-Ausbildungsstätten. Die Zentralisierung raubte ihnen ihren je eigenständigen Charakter. **Bologna-Gläubigkeit** förderte jene Eintönigkeit, welche die Quelle markanter **Qualitätsverschlechterung** der Lehrer-Ausbildung ist. Eine ganze Lehrer-Generation ist durch diese Fehlentwicklung ohne praxistaugliche Ausbildung geblieben. Die Schadensbehebung wird Jahre in Anspruch nehmen.

Die Jagd nach Bologna-Credits nivellierte auch die **Leistungsbereitschaft** der Studenten. Heute genügt das **Absitzen von Lektionen** für das **Ergattern von Credits**; Eigeninitiative dagegen «bringt nichts». Wer mit solcher Haltung vor einer Schulklasse je glaubt bestehen zu können, täuscht sich fundamental: Sein Scheitern im Beruf ist vorgezeichnet – weil er selber nicht gebildet ist, wird ihm die Bildung der Schüler niemals gelingen (Ein Wort des Schriftstellers Karl Heinrich drängt sich auf: «Man kann seinen Beruf auch verfehlen, indem man ihn ausübt.»)

Das Bologna-System hat die Begeisterung für persönliche Leistung weitestgehend verkümmern und die Eigen-Verantwortung vieler Lehrer absterben lassen. Das schadet der Kultur wie der Bildung.

Zu beklagen ist gleichzeitig, dass auch die **Maturitätsprüfungen** in vielen Kantonen der Schweiz massiver Nivellierung nach unten ausgesetzt waren und weiterhin sind. An Hochschulen tummeln sich heute mit Maturitätszeugnissen versehene Studenten, die einfache Rechenoperationen offensichtlich nicht beherrschen und/oder sprachlich massiv ungenügende Leistungen erbringen. Ein Beispiel, wonach ein PH-Student nicht in der Lage war, das Alphabet in richtiger Reihenfolge aufzusagen, liegt vor.

026 Absage an Leistungsanforderungen zeitigt gravierende Folgen

Der zunehmende Verzicht auf das Einfordern konkreter Leistung «fördert» jene «Studenten», die mit minimalstem Interesse an akademischen Inhalten einfach einen akademischen Titel ergattern wollen.

03 Die «Lehrer-Lehre»

Die Schweiz braucht sowohl weit mehr als auch weit besser ausgebildete Lehrer als die Pädagogischen Hochschulen heute zu vermitteln in der Lage sind.

Das Versagen der Pädagogischen Hochschulen bezüglich Gewährleistung des in der Schweiz benötigten Nachwuchses an Lehrern ruft nach einer **konsequent an Praxisausbildung** orientierten Alternative zur gegenwärtigen, ausgeprägt akademisierten Lehrer-Ausbildung, wie sie die Pädagogischen Hochschulen heute vermitteln.

Die **Alternative** zum gescheiterten Modell der Pädagogischen Hochschulen heisst **«Lehrer-Lehre»**: Im Zentrum dieser Ausbildung steht das Erlernen des Handwerks «Schule geben». Sie wird am Werkplatz, an der **Wirkungsstätte** der angehenden Lehrer vermittelt, in jedem einzelnen **Schulhaus**.

031 Ausbildungsschwerpunkte

Drei Schwerpunkte prägen die Lehrer-Lehre:

Klassenführung

Landauf landab beklagen sich Eltern, dass es in den Schulzimmern oft allzu laut und undiszipliniert zu- und hergehe, dass deswegen keine günstige Lernatmosphäre aufkomme. Junglehrer müssen zuallererst in diesem elementaren Bereich des Schule-Gebens ausgebildet und gestärkt werden.

Stoffvermittlung

In der Praxis erworbenes didaktisches Können und Geschick ersetzen in der praxisorientierten Lehrer-Lehre das blutleere akademische Theoretisieren an den Pädagogischen Hochschulen von heute. Trainiert werden Rhetorik und die Fähigkeit, die Schüler zu begeistern für unterschiedlichste Sachthemen.

Bewährung im schulischen Umfeld

Sowohl der **Umgang mit den Eltern** als auch das Übernehmen von **Verantwortung im Schulhaus** sind herausfordernde Lernfelder, denen sich die Junglehrer rechtzeitig zu stellen haben.

032 Organisation der Ausbildung

Von Beginn weg ist jedem angehenden Lehrer ein persönlicher **Mentor** aus dem Ausbilder-Team zugeteilt. Mit seiner Klasse bietet der Mentor dem Lehrling ein begleitetes Übungsfeld zum Erlernen und Entwickeln des handwerklichen Rüstzeugs. Auch wenn die Lehrlinge in den verschiedenen Klassen des Ausbilder-Teams unterrichten und Erfahrungen sammeln, bleibt der gleiche persönliche Mentor für jeden Lehrling die ständige Ansprechperson, welche ihm mit Rat und Tat und ihrer ganzen Berufserfahrung zur Seite steht. Mit fortschreitender Ausbildungsdauer überlässt der Mentor dem Lehrling seine Klasse immer öfter und für immer längere Zeitperioden, so dass sichergestellt wird, dass der angehende Junglehrer dereinst eigenverantwortlich und erfolgreich eine Klasse zu führen imstande ist.

Zusammen mit dem Ausbilder-Team nimmt der Mentor bereits nach Ablauf des ersten Semesters ein erstes Mal fundiert Stellung zur **Berufseignung** des von ihm betreuten Lehrlings. Weitere, regelmässig stattfindende Standortbestimmungen im Verlauf der Lehre bieten Gewähr, dass untaugliche oder überforderte Berufsanwärter frühzeitig selektioniert werden können.

033 Das Team der Ausbilder

Angehende Lehrer sollen in den Schulhäusern während vier Wochentagen im Einsatz stehen.

Die Ausbildung der Neulehrer erfolgt an jeder Schule durch ein Team von **berufserfahrenen Lehrern**, die – selber weiterhin als Klassenlehrer tätig – die Verantwortung über die Ausbildung des Lehrer-Nachwuchses an ihrer Schule übernehmen.

In dieses Team werden nur Lehrer aufgenommen, welche sich in der **Berufspraxis erwiesenermassen bewährt** haben – dies über einen Zeitraum von **mindestens zehn Jahren**.

Ihre Berufung ins Ausbilder-Team erfolgt durch die vom Volk gewählte **Schulpflege** – das amtierende Ausbilder-Team und die Schulleitung besitzen dafür ein Vorschlagsrecht.

Mit dem **neuen Beruf** «Lehrer-Ausbildner» wird auch die Möglichkeit zu einem **Karrieresprung** angeboten. Jene, die den Lehrerberuf manchmal als «Sackgasse» empfinden, weil er keine Aufstiegsmöglichkeiten biete, sähen sich plötzlich einer Herausforderung gegenüber, die auch den Aufstieg in eine höhere Lohnstufe öffnet: Der höhere Einsatz der Lehrer-Ausbildner soll auch materiell honoriert werden.

Die Pädagogischen Hochschulen werden durch diese praxisorientierte Form der Lehrer-Ausbildung überflüssig. Für das nötige theoretische Wissen können im Rahmen der Lehrer-Lehre Kurse an bestehenden Hochschulen oder Fachschulen eingerichtet und besucht werden – zwei Halbtage sind reserviert für diese theoretische

sche Ausbildung, an welcher auch Personen aus dem Ausbilder-Team beteiligt sein können.

034 Ausbildung zum Klassenlehrer

Die Ausbildung der angehenden Lehrer konzentriert sich auf zwei Hauptziele: Einerseits auf die **Fähigkeit zur Klassenführung**, andererseits auf das altersgerechte, bei Schülern Interesse und Begeisterung weckende **Vermitteln von Schulstoff**. Über das Beherrschen beider Fähigkeiten hat sich der Junglehrer am Schluss seiner Ausbildung an einer **Prüfung** auszuweisen.

Die alleinige Orientierung heutiger Pädagogischer Hochschulen auf Schulführung im Fachlehrer-System auch für die Volksschule endete in einer Sackgasse. Sowohl jeder Schüler als auch jede Klasse haben Anspruch auf eine Persönlichkeit, die sich sozusagen «mit Haut und Haaren», also **mit Konzentration und Hingabe für ihre Klasse und ihre Schüler** einsetzt. Klassenführung kann nie ein Teilzeitjob sein. Sowohl für die Stoffvermittlung, erst recht aber für die Persönlichkeitsbildung seiner Schüler hat der Klassenlehrer verantwortungsbewusst vollen Einsatz zu leisten.

Vom **Team-Teaching** ist **Abschied** zu nehmen. Die Schüler werden nicht von einem Kollektiv, sie werden von einer Persönlichkeit unterrichtet. Das Team-Teaching nivelliert – und zwar nach unten. Wer die Verantwortung für die Entwicklung einer Klasse kollektiviert, verwischt seine persönliche Verantwortung für diese Klasse. Dies muss

Mit Kopf, Herz und Hand...

*Der Lehrer-Lehrling soll im Lauf seiner Ausbildung befähigt werden, den zu erteilenden Lehrstoff nicht eindimensional kognitiv, sondern differenziert mit allen Sinnen zu be-handeln und die Schüler dafür zu be-geistern, also zu erreichen, dass die Schüler das ihnen Vermittelte auch emotional erleben und es be-herzigen. Auf diese Weise lernen die Lehrer-Lehrlinge, **Pestalozzis zeitlose Forderung** nach einem «**Kopf, Herz und Hand**» ansprechenden Unterricht in die moderne Zeit zu übersetzen.*

ein Lehrer während seiner Ausbildungszeit prioritär erfahren: **Klassenführung ist ein ganzheitlicher, den einzelnen Lehrer voll fordernder Beruf.**

Dass viel zu viel **Handwerkliches aus der Lehrer-Ausbildung völlig verschwunden** ist, kann nur beklagt werden. Warum es so gekommen ist? Weil für handwerkliches Gestalten im Bologna-System keine Punkte zu holen sind, weil solche Fähigkeiten an der Universität nicht gefragt sind und es im Rahmen der Ausrichtung der Volksschule auf das Bologna-System auch darum geht, den Anteil der Hochschulabsolventen in der Schweiz sozusagen auf EU-Niveau zu erhöhen. Dabei bietet der Arbeitsmarkt Berufe an, die um die achtzig Prozent in Berufslehren zu erlernen sind. Im Gegensatz zur Berufslehre wird in weiterführenden Schulen weniger auf Fleiss, Exaktheit und echtes Engagement geachtet, was durchaus auch nachteilige Auswirkungen hat. Zunehmend ist auch ernüchtert zu registrieren, wie

wenig nach neun Jahren Volksschule «hängen geblieben» ist – weil Emotionalität, kindliches **Erleben** im Team-Teaching-Unterricht mit Fachlehrern verloren geht. Das lässt sich daraus ableiten, dass zwar mit grossem Aufwand eine erste und oft auch noch eine zweite Fremdsprache an der Primarschule vermittelt wird – und später eingestanden werden muss, dass von allen frühfremdsprachlichen Bemühungen höchstens marginale Kenntnisse verinnerlicht worden sind.

Das Schule-Geben – auch im Verkehr mit den **Eltern** – muss ganz im Mittelpunkt einer konsequent praxisorientierten Ausbildung stehen, wie sie die Lehrer-Lehre vorsieht. Sorgfältig begleitetes Schule-Geben: Solche Ausbildung vorzubereiten und laufend umzusetzen, stellt auch für das Team der Lehrer-Ausbildner eine neue, zusätzlich motivierende Herausforderung dar; die Gefahr des Absinkens in lähmende Routine wird damit wesentlich verringert.

035 Theorie: Konsequent auf Praxis auszurichten

Theorie ist selbstverständlich unverzichtbarer Bestandteil der Lehrer-Lehre. Aber auch die theoretische Ausbildung angehender Lehrer bedarf einer deutlichen, **konsequent auf Praxis-Erfahrung aufbauenden Aufwertung**: Der angehende Lehrer muss konkrete Antworten erhalten auf Fragen und Probleme, denen er bei der Unterrichtserteilung im Schulzimmer begegnet.

Z.B. der Unterricht in **Entwicklungspsychologie** muss zwingend von erfahrenen Pädagogen mit umfassender Erfahrung aus **persönlich erlebter Schulpraxis** erteilt werden.

Daraus ist die Forderung abgeleitet, dass mindestens die **Hälfte der Dozenten**, welche die angehenden Lehrpersonen in theoretischen Fächern unterrichten, selber **aktiv im Lehrerberuf** stehen muss. Nicht abgehobene, abstrakte, sondern vielmehr aus persönlicher Erfahrung des Dozenten schöpfende konkrete Entwicklungspsychologie vermittelt dem angehenden Lehrer jenes Rüstzeug, das er bei der täglichen Unterrichtserteilung zwingend benötigt. Gleiches ist auch erforderlich bezüglich **juristischer Kenntnisse**, auf die der Lehrer im Schulalltag besonders im Kontakt mit Eltern zunehmend angewiesen ist.

Alle Dozenten, die selber nicht (mehr) im Lehrer-Beruf stehen, haben sich über **umfassende Praxis-Erfahrung** auszuweisen. Denn nur ein mit der Berufspraxis der Lehrer eng vertrauter Dozent kann Kenntnisse vermitteln, die dem klassenführenden Lehrer das bieten, was dieser benötigt.

Das gilt auch für jene Dozenten, welche Theorie zu den einzelnen Unterrichtsfächern vermitteln. Kenntnisse zur Unterrichtserteilung sowohl in Haupt- als auch in Nebenfächern müssen aus konkreter, vom Dozenten persönlich geleisteter Unterrichtserteilung resultieren.

Der Theorie-Unterricht für angehende Lehrer bedarf also konsequent auf die Schulpraxis ausgerichteter qualitativer Aufwertung. Die **Ausbildung der Lehrer** hat immer mit den **Bedürfnissen der Praxis** im Einklang zu stehen.

Die in diesem Papier aufgestellte Forderung, wonach auf vier Ausbildungstage im Schulzimmer ein Theorietag folgen soll, schliesst nicht aus, dass zur Vertiefung bestimmter Theorie-Schwerpunkte der Theorie-Unterricht auch in **Blöcken** von mehreren Tagen hintereinander vermittelt werden kann. Der Praxisbezug der Theorie-Ausbildung ist das primäre Erfordernis.

Den **Mentoren**, also den Ausbilder-Teams in den Schulhäusern, die für die Ausbildung der Junglehrer verantwortlich sind, ist eine mit einem Diplom abzuschliessende **Zusatz-Ausbildung** anzubieten. Das Diplom entspräche dem **Meister-Diplom**, das auch in der Berufswelt die Befähigung zur Ausbildung von Lehrlingen erteilt.

Gelänge es, sich von der unsinnigen Bologna-Punktejagd definitiv zu lösen, wäre sogar denkbar, den erfolgreichen Absolventen dieser Mentoren-Ausbildung den **Master-Titel** zu verleihen. Nicht eine willkürliche Anzahl von „Credits“, vielmehr die Qualität und Substanz des Unterrichts muss Beurteilungsmassstab sein.

036 Zulassung zur Lehrer-Ausbildung

Im Rahmen der – inzwischen gescheiterten – Lehrer-Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen sind Zulassungskriterien geschaffen worden, die den Verfassern dieses Papiers ebenso bekannt sind wie die Tatsache, dass diese PH-Zulassungskriterien angesichts des sich von Jahr zu Jahr verschärfenden Lehrermangels zunehmend zu totem Buchstaben verkommen sind. Lehrerstellen konnten und können anders als mit laufend erweiterten **Notmassnahmen** gar nicht mehr besetzt werden. Angesichts dieser Entwicklung spielen Zulassungskriterien heute bestenfalls noch eine marginale Rolle, die eigentlich nur noch von Funktionären wahrgenommen wird.

Die auf der Lehrer-Lehre beruhende Alternative sieht deshalb eine **anspruchsvolle Aufnahmeprüfung** für die Zulassung zur Lehrer-Ausbildung vor, zu der sich grundsätzlich **jede Person** anmelden darf, deren Bestehen indessen ausschlaggebend ist für die Zulassung zur Lehrer-Lehre. Zu dieser Aufnahmeprüfung sind also sowohl Inhaber einer Mittelschul-Maturität zuzulassen als auch Quereinsteiger aus anderen Bildungsgängen (Berufsmaturität) oder mit Berufserfahrung. An dieser Aufnahmeprüfung wird das für den Lehrerberuf erforderliche **Grundwissen** sorgfältig geprüft – auch die Rechtschreibung und die Kenntnis der Grammatik, auch mathematische Grundoperationen.

Der bestandenen Aufnahmeprüfung folgt ein ausführliches **Gespräch** des Junglehrer-Anwärters mit dem **Ausbildner-Team**, dem ihm zugeteilten Mentor und dem Schulleiter. Aus diesem Gespräch muss hervorgehen, ob der Lehrer-Anwärter tatsächlich auf das Ziel «**Schule-Geben**» hin seine Ausbildung antritt, ob er die dafür erforderliche Eignung also mitbringt. Ist das nicht der Fall, soll ihm geraten werden, sich einem andern Beruf zuzuwenden.

Das Ausbilder-Team kann dann, wenn bei Lehrer-Lehrlingen **nachträglich Lücken im Grundwissen** festgestellt werden, den Besuch entsprechender **Zusatz-ausbildung** verbindlich anordnen.

037 Finanzielle Aspekte

Das Team der **Lehrer-Ausbildner** ist selbstverständlich stundenmässig für den für die Ausbildung der Junglehrer nötigen Aufwand zu **entlasten**. Das Mehr-Engagement für die Lehrer-Ausbildung soll auch durch angemessene **Aufstufung in den Lohn-Klassen** honoriert werden. Da die Junglehrer mit fortschreitender Ausbildungsdauer die Klasse für immer längere Zeitperioden im Alleingang zu führen haben, werden zusätzliche Zeitgefässe geschaffen für die Lehrer-Ausbildner. Diese Zeit kann genutzt werden für die Arbeit im Ausbilder-Team, für die eigene Weiterbildung und für das Erteilen von Kursen im theoretischen Ausbildungsmodul.

Die – auf eine Maturität oder Erstausbildung aufgebaute – **Lehrer-Lehre** dauert für Oberstufenlehrer **drei**, für Primarlehrer **zwei Jahre**.

Die Ausbildung soll nicht darauf ausgerichtet sein, umfassende theoretisch-psychologische Kenntnisse über heutige Jugendliche und über heutige Eltern zu vermitteln. Ein Primarlehrer hat vielmehr Anspruch auf eine Ausbildung, die ihm vermittelt, was beispielsweise Drittklässler können müssen und wie er als Lehrer Drittklässlern die von diesen verlangten Fähigkeiten und Fertigkeiten erfolgversprechend zu vermitteln hat.

Die **Lehrer-Lehrlinge** erhalten während der Zeit ihrer Lehre einen **Lehrlingslohn**, der freilich deutlich unterhalb des Anfangslohns eines ausgebildeten Lehrers liegt.

Indem ein aus Lehrern zusammengesetztes Ausbilder-Team für die Lehrer-Lehre die Verantwortung trägt, wofür jeder Team-Angehörige eine Teilentlastung seines eigenen Lektionen-Pensums erfährt, entsteht ein **gewisser Mehrbedarf an Lehrkräften**. Die dafür anfallenden **Kosten** werden durch die **Aufhebung der Pädagogischen Hochschulen** einerseits, durch den umfassenden **Abbau des Team-Teachings** andererseits mehr als nur kompensiert. Weil neu konsequent Klassenlehrer ausgebildet werden, kann (und muss!) die Zahl von Heilpädagogen und anderen Hilfskräften, die heute als Begleitpersonen der Fachlehrer viel zu zahlreich in Schulzimmern eingesetzt werden, markant reduziert werden.

Finanziell ins Gewicht fällt ausserdem, dass die im Rahmen der Lehrer-Lehre **vorgesehene Lehrer-Ausbildung** gegenüber dem heutigen PH-Modell der Lehrer-Ausbildung eine **deutliche Verkürzung** erfährt.

Die Lehrer-Lehre ist **für jede Stufe der Volksschule** (Primarlehrer, Sekundarlehrer Niveau A, Sekundarlehrer der Niveaus B und C) einzurichten. Die **Kindergärtnerinnen-Ausbildung** erfolgt analog in grösseren Orten lokal, in dünner besiedelten Gebieten regional.

04 Sofort beginnen!

Im Interesse rascher Beseitigung des von den Pädagogischen Hochschulen verschuldeten Lehrermangels ist rasche Einführung der «Lehrer-Lehre» angezeigt. Schon heute müssten **Sofortmassnahmen** getroffen werden, deren Umsetzung im Interesse guter Volksschulen eigentlich keinen Aufschub verträgt.

041 Sorgfältige Selektion

Als Sofortmassnahme ist vorzusehen, dass alle, die sich zur Lehrer-Ausbildung anmelden, einer sorgfältigen Selektion unterworfen werden.

An die Spitze der Selektion gehört das **Aufnahmegespräch**, das – heute vom Rektor der Ausbildungs-Anstalt, morgen vom Schulleiter und Ausbilder-Team in der vom Anwärter gewählten Schule – mit jedem Lehrer-Anwärter und jeder Lehrer-Anwärterin zu führen ist. Dieses Aufnahmegespräch soll Erkenntnisse liefern, ob der Bewerber überhaupt **Interesse und Eignung zeigt für den Lehrerberuf**.

Auch wenn die Eignung für den Lehrerberuf aus solchem Gespräch nicht auf Anhieb definitiv abgeleitet werden kann, vermittelt das Aufnahmegespräch wichtige Aufschlüsse über die Einstellung des Anwärters zu seinem künftigen Beruf. Der um Aufnahme ersuchende junge Anwärter hat zu beantworten, nach welchen Beweggründen er sich **als künftiger Lehrer** um die Aufnahme bewirbt. Wird z.B. die Antwort gegeben, «ich habe Kinder halt einfach gern», so ist zu erfragen, welcher **Tatbeweis** für diese Haltung geleistet worden ist: War der um Eintritt Ersuchende früher Pfadiführer? Hat er sich freiwillig für Führungsarbeit in Jugendgruppen bereit erklärt? Hat er sich für Lagerleitungen zur Verfügung gestellt? Der um Aufnahme ersuchende zukünftige Lehrer muss von allem Anfang an erfahren, dass man von ihm zum Abschluss seiner Ausbildung die **Fähigkeit zur Bildung junger Menschen** erwartet. Das Führen einer Schulklasse muss im Mittelpunkt seines Berufswunsches stehen und er muss erfahren, dass Unterrichten nicht ein «Job» wie irgendein anderer ist.

Genügende Leistungen bezüglich Allgemeinbildung, Rechtschreibung, Rhetorik sind unabdingbare Voraussetzungen für die Aufnahme eines Anwärters auch in die heutige Lehrer-Ausbildung. Zudem sollen die Aufnahmewilligen bereits eine ihnen erteilte **Aufgabe mit einer Schulklasse** erfüllen müssen: Eine Teil-Lektion nach vorgegebenem Thema von mindestens 15-minütiger Dauer muss erteilt werden können.

Damit wird zwar nicht abschliessend sichergestellt, dass jeder, der auf diese Weise selektioniert wird, auch für den Lehrerberuf geeignet ist. Sicher aber ist, dass Anwärter, die den Lehrerberuf gar nicht unbedingt ergreifen wollen, die Lehrer-Ausbildung auch nicht antreten, sich vielmehr anderen Lebenszielen zuwenden werden.

Eine Schule, die von Ausbildungs-Anwärtern, die diese Schule durchlaufen wollen, von allem Anfang an Leistung und **Qualität** verlangt, gewinnt bei Studenten und in der Öffentlichkeit an **Ansehen**.

042 Klassen-Führung steht im Zentrum

Von der ersten Stunde an muss der in der Ausbildung stehende angehende Lehrer erfahren, was es heisst, Verantwortung für «seine» Klasse zu übernehmen.

Es ist umgehend von der Oberflächlichkeit der Punkte-Ergatterei nach Bologna Abschied zu nehmen. Vielmehr ist von jedem künftigen Lehrer zu verlangen, dass er sich auch verantwortungsvoll und engagiert **seiner eigenen Bildung** widmet und aus eigenem Interesse Ausbildungs-Inhalte wählt, die der künftige Beruf von ihm verlangen wird. Das **Führen einer Klasse**, das Verantworten von **Entscheidungen für eine Klasse** – diese Aufgaben müssen ab sofort im Zentrum jeder Lehrerausbildung stehen.

043 Praxis-Ausbildung gehört in den Mittelpunkt

Praxis besteht nicht aus Vorlesungen über «Eltern von heute» und «Schüler von heute». Praxis lernt der angehende Lehrer im Schulzimmer – bei der Gestaltung und beim Halten von Lektionen.

Lektionen muss der angehende Lehrer – als Konzepte auf Papier sorgfältig erarbeitet – vor einer Klasse halten; Praxis besteht aus **Unterrichten und aus dem Sammeln von Erfahrungen**. Auch aus Fehlern kann gelernt werden.

Der auszubildende Lehrer hat anfänglich an einzelnen Tagen, dann während einer Woche, dann während eines Monats, schliesslich für ein Vierteljahr den Unterricht für eine ihm anvertraute Klasse zu gestalten, immer begleitet von einem erfahrenen **Übungslehrer**.

Der für die Lehrer-Lehre vorgesehene **Mentor** kann ab sofort eingesetzt werden. Wichtig ist, dass der angehende Lehrer in der Regel während seiner gesamten Ausbildungszeit vom gleichen Mentor begleitet wird. Nur dies garantiert, dass der Lehrer-Anwärter während seiner Ausbildung **Entwicklung** und Aufbau erlebt, auf dass er **Fortschritte** im Zusammenhang mit ihm erteilten Aufträgen erzielen und erkennen kann.

Mentoren wie Praxislehrer sind sehr sorgfältig auszuwählen. Klar ist, dass Mentor und Praxislehrer **immer auch selber Klassen zu führen haben**, den Schulalltag also kennen. Diejenigen, die den Auszubildenden auf seinem Weg in den Lehrerberuf begleiten, müssen selbst über umfassende, aktuelle Erfahrung aus bewältigtem Schulalltag verfügen.

044 Regelmässige Zwischenprüfungen bereits in der Übergangsphase

Am Ende eines jeden Ausbildungsjahres muss der Auszubildende eine Zwischenprüfung bestehen.

Die Prüfung erfolgt in Form von **Lektionen**, die er zu halten hat. Das Schulleben wird geprüft. Aber auch zu theoretischen Inhalten soll er sich ausweisen können.

Zu jedem Prüfungsergebnis gehört eine umfassende **Selbstbeurteilung** des Auszubildenden. Der Lehrer-Anwärter muss im Rahmen dieser Selbstbeurteilung sich selber über Erfolge und Misserfolge bzw. über den Stand seiner Ausbildung Rechenschaft ablegen. Er muss begründen, weshalb für ihn der **Lehrerberuf erstrebenswert** ist. Er muss die Frage beantworten, ob ihm dieser Beruf aus der sich ansammelnden Praxiserfahrung heraus noch immer als der richtige, ihm vorbestimmte Beruf erscheint. Zweifelt er daran, so hat auch dies positiven Effekt: Der in der Ausbildung stehende angehende Lehrer realisiert rechtzeitig, dass er sich weit besser einem anderen beruflichen Tätigkeitsfeld zuwenden sollte.

Auch der **Mentor** (bzw. der Übungslehrer) hat anlässlich jeder Zwischenprüfung sein **Urteil** abzugeben, ob er dem Auszubildenden zutraut, nach Abschluss seiner Ausbildung **erfolgreich vor einer Klasse zu stehen**. Der Mentor muss den Prüfling beurteilen nach seiner Fähigkeit, eine Klasse zu führen. Verneint er die Eignung des Geprüften als Lehrer, ist in gutem Übergang dafür zu sorgen, dass der in der Ausbildung stehende Lehrer-Anwärter eine andere berufliche Orientierung ins Auge fasst.

05 Kultur und Bildung

Die Akademisierung der Pädagogischen Hochschulen hat jenen eigenständigen Charakter, der früher untrennbar zu jeder Bildungsstätte für angehende Lehrer gehörte, verkümmern lassen: Eine kulturelle Ausstrahlung geht von heutigen Lehrerbildungsanstalten, also von Pädagogischen Hochschulen kaum mehr aus.

Wer sich – allenfalls auch als PH-Student – persönlich für **kulturelles Engagement** begeistern lässt, darf dafür **Credits** nach Bologna-System **nicht erwarten**. Weil dies so ist, sind all jene PH-Studenten, die lediglich auf Credits aus sind, an persönlicher kultureller Leistung weitgehend desinteressiert.

Zwar wird an Pädagogischen Hochschulen vieles, viel Gescheites, aber auch viel Hohles über Kultur vermittelt. Aber **kulturelles Leben existiert kaum mehr** an und in diesen Institutionen. Die früher an den Lehrerseminaren existierenden Konzertgruppen, Theatergruppen, Kabarettgruppen, Musicalgruppen sind verschwunden, sind ödem Punkte-Jagen nach Bologna-Ritual geopfert worden.

Die Forderung, wonach jeder angehende Lehrer **ein Musikinstrument selber zu spielen hat**, wurde, weil von Bologna nicht angeordnet, ersatzlos preisgegeben. Wohl entwickeln PH-Kulturdozenten viel Theoretisches über Kultur, aber sie erweisen sich als unfähig, Kultur an den Lehrerbildungsanstalten zum Leben zu erwecken. Das kann durch theoretisch-akademische Belehrung, wonach Kultur untrennbar zur Bildung gehöre, nie ersetzt werden.

Die Aufgabe eines Lehrers beschränkt sich nie bloss darauf, Schülern Fertigkeiten beizubringen und ihnen mitgegebene Fähigkeiten zu fördern. Es geht auch darum, Jugendlichen und Kindern **Bildungserlebnisse** zu ermöglichen, sie zu persönlicher kultureller Aktivität zu begeistern, sie auf persönliche kulturelle Entdeckungsreise zu führen. Dazu ist **aktives Vorbild des Lehrers** unverzichtbar.

Kulturelles Engagement muss von jedem Lehrer-Anwärter als **verbindliches Lernziel** zwingend verlangt werden, welchem «System» seine Ausbildung auch unterliegt.

06 Konkurrenz belebt

Doppelt schädlich wirkt sich aus, dass die fehlgeleitete Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen durch Verfügung der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) monopolisiert worden ist.

Lehrer-Ausbildung an privaten Ausbildungsanstalten wird heute nicht mehr geduldet, wurde rigoros ausgemerzt. Die Pädagogischen Hochschulen fühlen sich Konkurrenz offensichtlich nicht gewachsen – deshalb verbieten sie Konkurrenz.

Angesichts der schwerwiegenden Missstände, der untragbaren Lücken im Lehrer-Nachwuchs muss als Sofortmassnahme **Konkurrenz zu den PH durch private Lehrer-Ausbildungsanstalten ohne Verzug wieder zugelassen werden**. Die an privaten Anstalten erzielten Ergebnisse dürften wertvolle **Vergleiche** zulassen. Die Gründung privater Lehrerbildungs-Anstalten darf auf keinen Fall durch ausufernde Bedingungen und Auflagen beeinträchtigt bzw. unterbunden werden.

Der Lehrermangel ruft nach konkreten, wirksamen Massnahmen. Die Zulassung privater Lehrerausbildungs-Anstalten wäre eine erste zielführende Massnahme.